Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 7 (1921)

Heft: 33

Artikel: Die pädagogischen Rekrutenprüfungen

Autor: Brunner, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Förderung des Handfertigsteitsunterrichts, der stetz eine wertvolle Gelegenheit bieten wird, die körperslichen und geistigen Anlagen und die manuellen Fähigkeiten der Schüler kennen zu lernen und zugleich die Freude am gewerblichen Berufsleben zu wecken. So hat

denn beispielsweise der Verband schweizer. Lehrlingspatronate an seiner Jahrestagung in St. Gallen (1915) das grundsätlich gewiß gerechtfertigte Postulat aufgestellt: "Aenderung der Arbeitsweise der Schule im Sinne vielseitigerer Betätigung der Pand."

Die pädagogischen Refrutenprüsungen.*)

Bon J. Brunner, Setundarlehrer, Cham.

Die Rekrutenprüfung ist ein Kind der 1874er Verfassung. Seit August 1914 sind die padagogischen Rekrutenprüfungen aufgehoben. Sparmagnahmen des Bundes bewogen das eidg. Militärdepartement zu diesem Schritt. — Sollen sie nun wieder eingeführt werden oder sollen sie für immer von der Bildfläche verschwinden? Das ist die große Frage weiter Kreise und nicht zulett eine Frage, welche die Lehrerschaft interessiert. Und gerade in Lehrerkreisen ist die Gegnerschaft gegen die Wiedereinführung eine ganz bedeutende. — Nicht etwa aus Oppositionslust gegenüber dieser Strömung, sondern aus voller lleberzeugung bekenne ich mich als ein Freund der

pädagogischen Rekrutenprüfungen.

Die päd. R.=Pr. waren zur Zeit ihrer Einführung eine dringende Notwendigkeit. Daß sie das Volksschulwesen in allen Kantonen bedeutend gefördert haben, ist eine Tatsache, die mit Grund nicht bestritten werden kann. Saben die Resultate dieser Prüfungen ben einzelnen Kantonen und Gemeinden nicht einen deutlichen Fingerzeig gegeben, auf welchem Gebiete noch besonders angesetzt werden müsse, um ehren= voll dazustehen? Ist nicht auf Grund unbefriedigender R.=Pr.=Resultate in vielen Rantonen das zulässige Schülermaximum herabgesett worden? Sind nicht gestütt hierauf viele überfüllte Rlaffen getrennt, bessere Lehr= und Veranschaulichungsmittel angeschafft und hellere, geräumigere und Schullokalitäten zwectdienlichere worden? Sind nicht vielerorts in Hinsicht auf die steten günstigen Leistungen der Rekruten die Besoldungen der Lehrkräfte erhöht worden? Wahrlich, schon aus Pietät diese altbewährte Institution verdiente wieder eingeführt resp. erhalten zu werden.

Und zudem, muß nicht auch der Arzt, der Kürsprech und Notar, der Geistliche. der Lehrer sein Examen ablegen? Verlangen nicht Post und Telegraph von ihren Aspi= ranten einen Ausweis über ihre Kenntnisse? Haben nicht die Kaufleute, hat nicht das Gewerbe seine Prüfungen? Sollen nicht in einer Demokratie einmal alle Bürger auf eine Bank sigen, um zu zeigen, mas sie leisten können in den einfachsten Unforderungen, die das Leben an sie stellt? Ift es eine Bermeffenheit des Staates und vorab eines demokratischen Staatswesens, zu verlangen, daß der angehende Wehrmann und Aftivbürger auch einige Renntnisse aus der Geographie, Geschichte und Verfassungs= kunde des Landes besitze? — Diese Fragen stellen, heißt, sie beantworten. Gerade in der heutigen Zeit ist es eine selbstverständliche republikanische Forderung und speziell für unser Vaterland ein Gebot der Klugheit, daß es sich auch fernerhin überzeuge, ob sich der angehende Aktivbürger über jenes Mag von Kenntnissen in der Vaterlands= funde ausweisen könne, das gemeinhin verlangt werden muß. Der Glaube, daß ein guter Berufsmann ohne weiteres auch ein guter Bürger sei, ist ein Trugschluß, ber unferem Lande zum Berderben gereichen fann.

Die Rekrutenprüfungen sollen nach den Ausführungen ihrer Gegner der Entwicklung der Schulorganisation, der Einführung neuer Unterrichtsmethoden, der Erziehung und Veredlung des Charakters hindernd im Wege stehen. Sie seien schuld an einer unsverantwortlichen Gedächtnisbelastung und an einer geisttötenden Einpaukungsmethode 20.

Da ist vorerst festzustellen: Es besteht keine Verpslichtung der Primarschulen, sich den Ansorderungen der Resp. anzupassen.

^{*)} Nachdem die Gegner der Rekrutenprüsungen in unserm Organ wiederholt zum Worte gekommen sind, geben wir dieser Einsendung eines Freundes der Wiedereinsührung gerne Raum. Eine kurze Orientierung über den gegenwärtigen Stand der Frage lassen wir in der nächsten Nummer solgen. Die Schriftleitung.

Beide, Schule und Prüfung, sollen dem Leben dienen. Soweit unsere Beobachtungen reichen, ist bei Aufstellung von Lehrplanen für die Bolksschule auch nirgends irgendwie auf die R.=Pr. Rudficht genommen worden. Etwas anders mag die Sache liegen in Bezug auf die Fortbildungs-, Bürger= und Refrutenschulen. Bei der Dr= ganisation dieser Schulen mag man da und dort mehr oder weniger auf die R.-Pr. Bedacht genommen haben. Soviel ist aber sicher, daß, wenn die R.=Pr. nie bestanden hätten, die Gründung einer großen Anzahl dieser Schulen überhaupt unterblieben wäre, so daß eine ganz bedeutende Anzahl Schweizerjünglinge nach ihrem Austritt aus der Primarschule auf jedwede Fortbildungegelegenheit hätte verzichten müssen. Dieser Umstand verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden; er allein würde genügen, die Gin= und Fortführung der R = Pr. zu rechtfertigen.

Die R.-Pr. hemmen die Erziehung und Veredlung des Charakters! — Ich kann nicht einsehen, warum ein Lehrer, der das Berg am rechten Fleck und Liebe zur Jugend hat, auf der Fortbildungsschulstufe durch seinen ganzen Unterricht nicht mindestens ebenso gut erzieherisch auf seine Zöglinge einwirken könnte, wie irgend auf einer andern Schulstufe. Gerade im Alter von 16 bis 19 Jahren bedürfen die jungen Leute am allernotwendigsten eines Führers und Bildners, der sie zurecht weist, ihnen gute Ratschläge erteilt, vor allem aber ihnen mit gutem Beispiele vorangeht. — Weber die Befürworter der R.=Pr. noch irgend ein anderer vernünftiger Sterblicher wird ben Fortbildungslehrer zum haften und Drängen veranlassen, so daß dieser vor lauter Jagen das Hauptziel, die Erziehung der Jugend, vergißt. Aus meiner nunmehr 22jährigen Prazis als Fortbildungsschullehrer weiß ich, daß man bei richtiger Stoffauswahl und steter Konzentration ohne Hasten und Jagen sein Ziel erreichen kann.

Die Bürger- und Rekrutenschulen seien Drillschulen und wollen einen bloßen Gesdächtniskram vermitteln auf die R. Fr. hin! — Gerade dieser Drill und Gedächtniskram wird von den Organen der A. Fr. verpönt. Hören wir, was die "Wegleitung für die pädagogische Prüfung bei der Aushebung der Wehrpslichtigen" vom 1. August 1910, genehmigt vom Schweiz. Militärdepartesment, hiezu sagt: "Das Streben von Schule und Schülern nach guten Prüfungsergeb-

niffen, sowie die ernsthafte Borbereitung auf das Examen sind sicher lobenswert; allein sie führen mitunter auf Abwege. Es sei diesfalls das rein mechanische, bloß gedächtnismäßige und daher padagogisch verwerfliche Eindrillen von Namen, Bahlen, Definitionen, Erzählungen, Beschreibungen u. dgl. erwähnt. Trifft nun der Experte die "gespannte Feder", so läuft das Uhr= und Schlagwerk prompt ab; es vollzieht sich ein geläufiges herunterleiern, das vielleicht einen unkritischen Zuhörer bestechen mag. Wenn aber nur der Buchstabe klingt, nur das Gedächtnis spricht, dagegen Sinn und Geist und Urteil, also auch Kenntnis von Zusammenhang und Wechselwirkung ganglich fehlen, so barf für eine solche Leistung keine der beiden höhern Noten gegeben werden. Die Qualität des Wissens verdient vor einer nur äußer= lich "aufgeleimten" Quantität entschieden den Vorzug; sie darf sogar in die Wagschale fallen, um diesen oder jenen Fehlsbetrag auszugleichen." Und der oberste Grundsatz für die Prüfung in der Vaterlandskunde lautet: "Der Experte erblickt im Examinanden nicht ben Schüler, sondern den in die Wehrpflicht und das stimmberechtigte Alter eintretenden Bürger. Diefe Auffassung ist ganz besonders für die Brüfung in der Vaterlandskunde maßgebend. Das Examen foll daher keinen pedantischen Unstrich haben, sich niemals in Kleinigkeiten. spitfindige Details und wissenschaftliche Definitionen versteigen, sondern nach dem volkstümlich Erfaßbaren, also nach denjenigen Kenntnissen fragen, welche durch Brimar= und Fortbildungsschule, durch die eigene geistige Strebsamkeit und das praktische Leben bei ordentlicher Begabung ge= wonnen werden können." - Weiterhin heißt es in der nämlichen Wegleitung: "Nie soll die Beantwortung oder Nichtbeant= wortung einer einzelnen oder einzigen Frage. sondern stets der Gesamteindruck den Ausschlag geben." — Wenn also in ben einzelnen Fortbildungs-, Bürger- und Re-frutenschulen bei event. Wiedereinführung der R. Pr. weiter "gedrillt" wird, so möge man nicht den Brufungen schuld geben, sondern an seine eigene Bruft klopfen und ausrufen: Meine Schuld, meine größte Schuld!

Die R.-Pr. sollen die Entwickelung der Schulorganisation hemmen! — Die Prüfungen sind nun 7 volle Jahre sistiert gewesen und man sollte annehmen können, es wäre

möglich gewesen in dieser Zeit einen frischen Zug, einen neuen Impuls ins Fortbildungs= schulwesen zu bringen. Soweit aber meine Beobachtungen reichen, kann man auf diesem Gebiete von epochemachenden Reuorganisa= tionen wenig verspüren; der Schulmagen befährt noch die nämlichen Geleise, wie anno dazumal, da unsere angehenden Aktivbürger durch Ablegung der R.- Pr. sich ihr geistiges Reifezeugnis erwerben mußten.

Eine merkwürdige Welt, die heutige! Im Fußball-, Rad-, Schwimmsport 2c. bie-tet man alles auf, um einen Sieg zu er= ringen, einen Lorbeer zu erwerben, aber auf geistigem Gebiete will man jedem Wett= kampf aus dem Wege gehen, und wir Lehrer leisten diesem Streben noch vielfach Handlangerdienste. Das sollte nicht sein! — Da müssen wir uns nicht wundern, wenn je länger desto mehr geistige Arbeit und Geisteskultur der manuellen Tätigkeit hintangesett wird. Wir muffen uns auch nicht beklagen, wenn Ropfarbeit vielfach geringer bezahlt werden will, als bloß förperliche Arbeit. Solange einem Box-Kampf in Wort und Bild eine derartige Aufmerksamkeit ge= schenkt wird, wie es bislang geschah, haben gewiß auch geistige Wettkämpfe ihre volle

Berechtigung!

Unsere R.=Br. haben sich auch heute noch keineswegs überlebt. Wir können aus praktischen und staatspolitischen Gründen nicht auf sie verzichten. Man mag die Art ihrer Durchführung der Neuzeit anpassen, sofern diese veraltet ist, aber sie fallen zu laffen, wäre eine politische Kurzsichtigkeit, die sich schwer rächen würde.

Ich wünschte auch, daß die Resultate wieder ins Dienstbüchlein eingetragen murden, wie dies früher geschah. Ich weiß aus Erfahrung, daß mancher Arbeitgeber auf diefes "Beugnis" mindeftens ebenso viel Wert legte, wie auf irgend ein anderes. Auch den militärischen Instanzen dürften die Noten im Dienstbüchlein manchen Fingerzeig geben. — Ich neige auch zur Unsicht hin, daß es kein Landesunglück märe, wenn auch künftighin die Resultate der R.-Pr. statistisch verwertet und die Durchschnitts= noten der einzelnen Kantone veröffentlicht würden.

† Hr. alt=Konrektor und Professor

A. Güntensperger, St. Gallen O.

An einem der letten sonndurchfluteten Julitage bewegte sich vom "Schlößli" aus zum Friedhof in St. Fiden, auf dem so viele Staatsmänner des letten Jahrhunderts aus beiden historischen Parteien friedlich nebeneinander ruhen, ein ungewöhnlicher Die lette Chrung galt bem im Leichenzug. 81. Altersjahr verstorbenen Drn. alt Konrektor und Prof. Alois Güntensperger. Neben vielem gewöhnlichen Volke, das im Beimgegangenen einen Biedermann von der Sohle bis zum Scheitel verehrte, nahmen daran auch das Kantonsschulkollegium so= wie Delegationen des Regierungs= und Er= ziehungsrates teil. — Alois Güntensperger wurde am 28. September 1840 in Eschen= bach (St. Gallen) geboren. Aus dem schlichten Bauernhause im Seebezirk nahm er Schäte mit ins Leben hinaus, die mehr Wert haben als Gelb und Gut: eine tief verankerte Religiösität und einen Charakter voll Geradheit und Kraft. Nach Absolvie= rung der Realschulen Uznach und Rorschach sowie der technischen Abteilung der Rantonsschule, erwarb er sich nach 3jährigem Fachstudium das Ingenieurdiplom.

junger Mann übernahm er dann an der Kantonsschule in St. Gallen die Lehrstelle für Mathematik und technisches Zeichnen und wirkte da volle 42 Jahre lang. Bis 1905 bekleidete er das Ehrenamt eines Konreftors, an welche Stelle er für seinen Schwiegervater Prof. Delabar, berufen Mls Altersbeschwerden sich auch wurde. bei ihm fühlbar machten, zog er sich 1908 ins Privatleben zurück und konnte also 13 volle Jahre sein wohlverdientes otium cum dignitate genießen. Ein pietätvoller Nach= ruf in der "Oftschweig" tennzeichnete seine verdienstvolle Tätigkeit als Lehrerpersönlich= keit kurz und treffend: "In den Anforderungen an die Schüler war der Verstorbene sehr strenge; nichts bestoweniger hatten alle Böglinge vor ihm die größte Hochachtung. Ganze Arbeit verlangte er aber nicht nur von ihnen, sondern auch von sich selbst. Seine Stunden waren peinlich genau vorbereitet." In der Schule ging die Wirksamkeit dieses hochgelehrten, im Umgange aber so bescheidenen Berrn, nicht auf. Sein außergewöhnliches Wiffen auf mathemati= schem Gebiete führte ihn auf die Bersi-